

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 18 (1940)
Heft: 12

Artikel: Etwas über Pilzbestimmungsabende [Schluss]
Autor: Accola, D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer eine einwandfreie Ziegenlippe hat, wird folgende Merkmale feststellen: Sie ist fester, im Ganzen etwas derber. Der hellere, olivbraune Hut trägt bleibend sammetfilzige Oberhaut. Sie färbt sich bei Regenwetter braunrot. Frassstellen und die hier selteneren Risse sind nicht rot, sondern erst blassgelb, später bräunlich. Röhren sind lange sattgelb, werden gelbbraun und färben sich bei Berührung braun. Der derbe, gelbbrot bis bräunliche Stiel ist nie ganz rot wie bei chrysodon, aber filzig-flockig, mitunter sogar netzig. Das Fleisch ist blasser, läuft wenig an, trocken gar nicht. Beide Pilze sind essbar, die Ziegenlippe wertvoller. Mi. ₁₈₈, ₁₈₉, ₃275.

Wer Interesse hat und über genügend Literatur verfügt, möge auf einen weitem Vertreter dieser Rotfussröhrlinge hingewiesen werden, den Blutroten Röhrling, *Boletus sanguineus* Withering. Er ist in den letzten Jahren mehrmals gefunden worden. Er findet sich in Konrad V., Taf. 410, als *Boletus versicolor*, Rostkovius, und in Kallenbach, Taf. 41. Hier werden *sanguineus*, *With.*, und *versicolor*, *Rost.*, als Synonyme angesehen. Konrad sieht in *versicolor* eine Variation von *chrysenteron*. *Boletus sanguineus* ist leuchtend rot, hat samtig-filzigen Hut, der ausbleicht und blassgelb wird. Die Poren sind gelb, später grünlich und blauen schwach. Der Stengel, an Spitze und Basis gelb, ist dazwischen auf gelbem Grunde fein rot punktiert. Dieser Röhrling ist selten, er wird auch unter *Boletus rubellus*, Krombh., genannt.

Weniger mit andern verwechselt, aber vielleicht weniger gut erkannt, wird der nicht häufige Sandröhrling, *Boletus variegatus*, Swartz. Er hat dichtfilzige Hutoberhaut, die sich dann in viele einzelne braune, büschelig-haarige Schüppchen auflöst, so dass die Hutoberfläche körnig erscheint. Im Alter verschwinden auch diese auf dem nun ausgebreiteten Hut. Der Pilz ist gelbbraunlich. Die Röhren sind erst gelblich, später oliv und blauen bei Verletzung. Poren, erst ganz eng, darauf weit werdend. Das gelbliche, ziemlich feste Fleisch verfärbt sich schwach blaugrün. Mi. ₁₉₀, neue Aufl. ₁₉₈.

Vom Steinpilz, *Boletus edulis*, Bull., ist der Gallenröhrling durch folgende Merkmale sicher zu unterscheiden: Er gehört zur Gruppe der Röhrlinge, die, wie Hasen- und Kornblumenröhrling, weisse Röhrenmündungen haben. *Boletus felleus*, Bull., ändert durch seine rosa-roten Sporen jene Farbe im Alter in Rosalila. Die Poren sind eckig und das Röhrenlager kissenartig nach unten gerollt, bis 2 cm dick und um den Stiel stark eingebuchtet. Am Stiel ist ein deutlicher hervortretendes adriges Netz zu sehen. Der Gallenröhrling ist meist etwas schwächlicher; er hat bitteres Fleisch. Ha., Taf. 27.

(Schluss folgt.)

Berichtigungen.

In Nr. 10, Seite 149, viertunterste Zeile lies: Als gutes Artmerkmal beachte man das Übergreifen des Hutrandes auf die Lamellen.

Ferner sollte es in Heft 11, Seite 165 nicht Professor, sondern Progymnasiallehrer heissen, auf welchen Fehler wir von Herrn E. Habersaat aufmerksam gemacht werden.

Etwas über Pilzbestimmungsabende.

Von D. Accola, Chur. — (Schluss.)

Gewiss ist ein solches Pilzkolloquium immerhin noch viel wertvoller als manch anderer Vereinsabend und — ich bitte um Verzeihung — für manchen geradezu ein idealer Grund, um seinen Abendschoppen mit gutem Gewissen genehmigen zu können!

Andererseits darf aber nicht vergessen werden,

dass es auch Pilzfreunde gibt, die wirklich um der Sache willen den Pilzabend besuchen, und für diese bedeutet es tatsächlich ein Opfer an Zeit und Geld, regelmässig mitzumachen. Es wäre hier noch manches für und wider anzuführen; ich verzichte darauf und überlasse es jedem einzelnen Pilzler, seine eigenen Glossen

zu machen; alles hat ja bekanntlich zwei Seiten.

Und nun die Frage, wie es denn gemacht werden soll, damit der Zweck der Pilzabende voll und ganz erfüllt werde? Diese Frage führt uns zu dem eingangs erwähnten Typ II, den ich in erster Linie durchgeföhrt wissen möchte für solche Mitglieder, die in Pilzsachen noch Anfänger sind, die aber wirklich Interesse und Freude an ernsthaftem Mitarbeiten bezeugen, also für solche, die noch bereit sind, eine oder zwei Stunden in der Woche gleichsam in die Schule zu gehen, auch wenn keine leiblichen Genüsse oder Unterhaltung im gewöhnlichen Sinne als Belohnung zu erwarten sind. Für solche denke ich mir die Sache ungefähr so:

Als Bestimmungslokal käme ein Schulzimmer oder ein ähnlicher zweckdienlicher Raum in Frage. Ersteres hätte den Vorteil, dass Wandtafeln benützt werden könnten, und dass die Beleuchtung relativ günstiger wäre als in einem Restaurant. In besonders günstigen Fällen stünde vielleicht noch ein Epidiaskop zur Verfügung. Eine einsichtige Schul- oder Gemeindebehörde würde ein Schullokal für solche Kurse kostenlos überlassen, namentlich wenn ein Lehrer Kursleiter wäre und die Verantwortung für einen geordneten Betrieb übernehmen würde. Das einzige unbequeme wären die Schulbänke — zu klein für Erwachsene — liessen sich aber leicht durch flache Tische ersetzen. Soviel über das Lokal. Und nun die Gestaltung und Verlauf des Abends: Der Kursleiter oder von ihm bestimmte Mitglieder müssten dafür sorgen, dass zu Beginn der Stunde jedem Teilnehmer ein frisches, vollausgewachsenes Exemplar des zu bestimmenden Pilzes in die Hand gegeben werden könnte; wenn möglich sogar mehrere derselben Art in verschiedenen Wachstumsstadien und verschiedenen Farben. Ferner sollten wenigstens einige Sporenstaubbilder auf kontrastierenden Papierblättern schon zu Beginn der Stunde vorbereitet sein, damit bei der Bestimmung von der Sporenfarbe ausgegangen werden kann, wie es die meisten Be-

stimmungstabellen verlangen. Ein von jeder Sorte vorher hergestelltes Sporenpräparat müsste vorrätig sein, wenigstens von den schwierigeren Arten, um den Teilnehmern Form und Grösse im Mikroskop zeigen zu können. Übrigens ist ein solches Kurspräparat sehr schnell und leicht herzustellen, indem einfach der abgeschnittene Pilzhut auf einen Objektträger gelegt wird. Schon nach kurzer Zeit sind genügend Sporen herausgefallen und können ohne Wasser und ohne Deckglas sofort untersucht werden. Wird ein solches Präparat separat in einem Schächtelchen aufbewahrt, so haften die Sporen noch tagelang am Glas ohne jede Fixierung. Es sind natürlich keine Dauerpräparate, aber vollkommen ausreichend für einen Kursabend. Welche Hilfsmittel sind noch notwendig? Alle Teilnehmer sollten den gleichen Bestimmungsschlüssel besitzen. Für die Gattungsbestimmung kommen für unsere Verhältnisse Habersaat, Ricken oder Michael-Schulz in Betracht, für die Arten das Vademecum von A. Ricken. Dass ein Pilzler letzteres besitze, darf ohne weiteres erwartet werden. Zur Anschaffung anderer Bücher braucht man die Teilnehmer nicht zu verpflichten. Die genannten genügen für Anfänger vollkommen. Hingegen gehören noch Lupe, Taschenmesser, Notizbuch und Bleistift zur Ausrüstung. Dass der Kursleiter noch andere Werke, wie Ricken-Blätterpilze, Lindau-Ulrich, die Monographien von Nüesch usw. zur Hand habe, ist selbstverständlich. Und nun kann das Bestimmen ganz schulmässig vor sich gehen, ungefähr in der Art, wie man mit Schülern Pflanzen bestimmt, ohne aber dabei den Schulmeister herauszukehren; vielmehr ganz frei und ungezwungen in mundartlichem Plauderton. Frage und Antwort folgen einander, bis man zum Ziele gelangt. Wesentlich erleichtert würde dieses Frage- und Antwortspiel, wenn uns auch für das Pilzbestimmen sogenannte dichotome Schlüssel zur Verfügung stünden, wie für das Pflanzenbestimmen. Ich denke da an die vorzügliche Bestimmungsflora von Schinz und Keller. Leider existieren für

die Pilze im allgemeinen keine gleichwertigen Floren und namentlich nicht solche neueren Datums. Nur Nüesch hat für einige Pilzgattungen solche Schlüssel aufgestellt, die zur Auflösung der betreffenden Gattungen ausgezeichnete Dienste leisten. Die Bücher von Wünsche und von Kummer z. B., welche ebenfalls nach diesen Methoden aufgebaut sind, waren seinerzeit jedenfalls sehr brauchbare Hilfsmittel; heute aber sind sie veraltet und nur noch in Verbindung mit modernen Werken zu gebrauchen. Nebenbei bemerkt, alle Pilzbücher, auch weniger bekannte und sogar veraltete, sind insofern wertvoll, als man ihre Diagnosen und Beschreibungen mit andern vergleichen und so oft leichter und sicherer zum Ziele gelangen kann. Ein neueres Werk dieser Art ist auch dasjenige von Lindau-Ulbrich, ein vorzügliches Werk, aber für den Anfänger etwas schwer und zudem hoch im Preis.

Ich sehe davon ab, nun gleichsam eine Präparation für eine vollständige Durchführung einer Pilzbestimmung zu geben. Es ist auch hier jedes Schematisieren zu vermeiden und jedem Kursleiter freie Hand zu lassen. Nur auf etwas soll noch hingewiesen werden, für Lehrer zwar etwas Selbstverständliches, vielleicht aber nicht so selbstverständlich für solche, die sich nicht schon von berufswegen mit methodischen Fragen beschäftigen. Ich meine so vorgehen, dass vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Verwickelten fortgeschritten wird. Das heisst also in unserem Falle, man soll mit dem Anfänger zuerst nur solche Pilze bestimmen, die er schon oft gesehen hat und deren Namen ihm bekannt sind. Dabei ist aber trotzdem mit grösster Genauigkeit und Sachlichkeit vorzugehen, gerade so, wie wenn der Pilz vollständig unbekannt wäre. Es kommt ja vorerst nicht so sehr darauf an, möglichst viele Exemplare zu bestimmen, sondern wichtiger ist, zu zeigen, wie beim Bestimmen vorzugehen ist; auf welche Merkmale man hauptsächlich zu achten hat usw.

Dabei würde es sich empfehlen, von den wichtigsten Pilzgruppen und Gattungen be-

sonders charakteristische Vertreter auszuwählen und diese mit aller Gründlichkeit bis in alle Einzelheiten zu besprechen und die Erläuterungen und Erklärungen durch Wandtafelskizzen zu veranschaulichen. Ist der Kursleiter noch nebenbei ein guter Zeichner, um so besser.

Das Mikroskop darf in einem Anfängerkurs nur spärlich verwendet werden, etwa um gelegentlich Sporenformen zu zeigen; auch können etwa Sporenmessungen vorgenommen werden, denn auch der Neuling darf wissen, wie diese winzigen Dinge aussehen, und wie deren Grösse gemessen wird. Man soll ihm klar machen, welche grosse Bedeutung sie für die sichere Bestimmung eines Pilzes unter Umständen haben können.

Zur Hauptsache aber soll in einem Anfängerkurs makroskopisch gearbeitet werden d. h. mit blossen Auge und einer Lupe. Der Pilzler soll nicht das Gefühl haben, man könne nur mit dem Mikroskop Pilze bestimmen. Diese Einstellung würde ihm die Sache verleiden. Ein gewohnter und seiner Sache sicherer Kursleiter wird seinen Leuten die Überzeugung beibringen, dass man auch ohne Mikroskop, und was damit zusammenhängt, Pilze bestimmen kann. Es sind ja auch in den eingangs erwähnten Pilzbüchern und Tabellen lange nicht bei allen Arten die mikroskopischen Sporen- und Cystidenmerkmale angegeben. Eines aber sei uns immer gegenwärtig, nämlich dass wir mit Anfängern arbeiten und dieselben auf möglichst einfachem Weg in das Wesen der Pilzkunde einzuführen haben. Wir wollen zufrieden sein, wenn es uns gelingt, so weit zu kommen, dass es dem künftigen Pilzler gelingt, mit einfachen Mitteln nur die Gattung zu bestimmen. Alles andere kommt dann von selber, insofern wir nicht schon von Anfang an mit allzu gelehrten Allüren die Leute kopfscheu machen. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass wir gelegentlich nicht auch auf vorkommende Schwierigkeiten hinweisen; denn das Pilzbestimmen ist tatsächlich eine sehr heikle Sache, die volle Aufmerksamkeit und grosse

Ausdauer verlangt. Also gleichsam spielend kann man das Pilzbestimmen nicht lernen. Aber trotz aller Mühe und Anstrengung, die es erfordert, bereitet es dem wirklichen Pilzfreund grosse Freude und Befriedigung, auch wenn das Ziel nicht beim ersten Anlauf erreicht wird. Ein rechter Pilzler darf sich durch anfängliche und unvermeidliche Misserfolge nicht entmutigen lassen, sondern soll bedenken, dass sogar Sterne erster Grösse am Pilzhimmel, oft im Zweifel sind über die Klassifizierung dieser oder jener Art. Die einzelnen Arten sind bei den Pilzen eben nicht so scharf und eindeutig abgegrenzt, wie bei den übrigen Pflanzen, und daher die manchmal fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die auch dem

gewiegtsten Pilzkenner Kopfzerbrechen verursachen. Es ist also für den Anfänger absolut kein Grund vorhanden, Minderwertigkeitsgefühle aufkommen zu lassen. Mut und Selbstvertrauen helfen auch in der Pilzkunde über manche Schwierigkeiten hinweg. Nur tapfer an die Sache heran; und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Damit will ich meine Ausführungen schliessen. Sie tragen, wie ich hoffe, dazu bei, der Pilzsache in bescheidenem Masse zu dienen. Es sind Gedanken eines Anfängers, der aus eigener Erfahrung die Mühen und Nöte eines Pilzlers kennen lernte und immer wieder von neuem zur Überzeugung kommt, dass man auch auf diesem Gebiet nie auslernt.

Aus unsern Verbandsvereinen

Schöftland und Umgebung.

Rasch geht das zweite Jahr unserer Tätigkeit seinem Ende entgegen. Daher mag es als angezeigt erscheinen, sowohl zuhause unserer Mitglieder, als auch der anderen Sektionen unseres schweizerischen Zentralverbandes, deren Delegierte am 26. Januar 1941 bei uns Einkehr halten werden, einen kurzen Rückblick auf das zu werfen, was wir auf dem Gebiete der Pilzkunde leisten konnten. Es mag vielleicht in den Augen anderer Sektionen nicht viel sein. Aber aller Anfang ist schwer, und mit der Zeit werden auch wir mehr lernen.

Über das erste Hauptereignis, den glänzenden Vortrag von Herrn Ernst Habersaat, am 17. Februar, haben wir bereits berichtet. Die Hoffnung, in der Frühjahrssaison 1940 einigen Ersatz für den mageren Ertrag von 1939 zu finden, ging nicht in Erfüllung. Die Ellerlinge waren anscheinend während des kalten und schneearmen Winters erfroren, und die Morcheln erschienen nur spärlich. Auch der Sommer enttäuschte uns. Die Witterung war der Entwicklung der Pilze nicht günstig. Trotzdem führten wir mehrere gut besuchte Exkursionen durch, welche die Kameradschaft unter den Mitgliedern festigte. Den Glanzpunkt bildete das Rendez-vous mit den Freunden von Olten am 25. August auf dem «Gschweich» bei Triengen. Es war ein strahlend heller Tag mit überwältigender Aussicht in die Alpen und in den Jura. Dabei wurden die alten Bande der Freundschaft befestigt und neue geknüpft. Die Oltener nahmen unser Versprechen mit nach Hause, dass wir ihnen im kommenden Frühling während der Morchelsaison einen Besuch abstatten werden.

Spätsommer und Herbst waren die Hauptzeit unserer Sammeltätigkeit, und wenigstens ein Teil der Mitglieder konnte die Konservengläser füllen, die wir im Frühling noch vor den Aufschlägen gemeinsam eingekauft hatten. Am 29. September waren wir in der glücklichen Lage, unseren Oltener Freunden einen Beitrag für ihre Pilzpasteten zu liefern, die sie den Besuchern ihrer Ausstellung servierten. Dafür leisteten sie uns eine Woche später denselben Dienst. Unsere Ausstellung vom 6. Oktober hatte einen vollen Erfolg. Wir konnten den zahlreichen Besuchern zirka 150 verschiedene Pilzarten zeigen, und glauben dadurch viel zur Aufklärung der Suhrentaler Bevölkerung beigetragen zu haben. Die Pilzpasteten brachten uns auch einen erfreulichen finanziellen Erfolg. Es gereicht uns auch zur Genugtuung, dass wir dabei einen ansehnlichen Stock Literatur absetzen konnten. Die offizielle Herbsttätigkeit schlossen wir mit einem Koch- und Konservierungskurs ab, der gut besucht war und mit einem Tänzchen einen fröhlichen Ausklang nahm.

Den kommenden Winter gedenken wir wiederum zu aufklärender Kleinarbeit unter unseren Mitgliedern zu benutzen. Vor allem aber werden wir es uns angelegen sein lassen, am 26. Januar die Delegierten des Zentralverbandes würdig zu empfangen. Diese mögen sich bei unseren bescheidenen Verhältnissen nicht zu viel versprechen. Aber was in unseren Kräften steht, werden wir tun. Darum schon jetzt: Seid uns herzlich willkommen.

Dr. A. B.